

Kalter Hund

Aus meinem Fenster kann ich die Krone des Baumes sehen, der vor unserem Haus steht. Es ist ein wirklich schöner, großer Baum. Von Herr Abrogans Wohnung aus kann man die Krone leider nicht sehen. Das glaube ich zumindest. Besucht habe ich ihn in all den Jahren nicht. Und irgendwann war auch die letzte Chance vertan. Und das zu merken hat gedauert. Eines Tages wacht man eben auf und wenn man die Augen am Abend wieder schließt, kann man sich nicht vorstellen, dass man an diesem Tag etwas zum letzten Mal für lange Zeit getan hat.

Das Einzige, dass ich über Herrn Abrogans wusste, war, dass er im ersten Stock mit seinem Dackel Volker wohnte. Im Haus erzählte man sich, er sei vor der Rente Jäger gewesen, seine Frau sei schon vor Jahren verstorben und seine Kinder wohnten zu weit entfernt, um ihn zu besuchen. Um ganz ehrlich zu sein, weiß ich nicht, welcher Teil davon Dichtung, und welcher der Wahrheit zuzuordnen ist. Alles, was ich wirklich weiß, ist, dass ihm offenbar nicht viel Anderes übrigblieb, als die Fensteransicht auf den Baumstamm und der treue Dackel Volker.

Dreimal am Tag konnte ich die beiden aus meinem Fenster beobachten, wie sie so weitläufig wie möglich den Baum zwischen den Häuserblocks umrandeten. Diese kleine, grüne Insel war eingezäunt von fünf- oder siebenstöckigen Wohnhäusern, die den Baum in ihrer Mitte überragten und ziemlich mickrig aussehen ließen.

Auch wenn die Wetterfrösche ein Tief „Attila“ oder „Xavier“ vorausgesagt hatten; die beiden waren bei jedem Wetter und jeder Jahreszeit draußen. Mal verrichtete der Dackel sein Geschäft neben ein paar Krokussen, mal kämpfte sich der alte Hund durch strömenden Regen, dabei bemüht, nicht mit seinen kurzen Beinen im Matsch zu versinken und stecken zu bleiben. Nein, es ging immer irgendwie weiter und der treue Gefährte schaffte es immer, sein Herrchen um den Baum zu begleiten.

Doch dann kam die Zeit, in der die Krone des Baumes erst so richtig in mein Blickfeld rückte. Ich arbeitete von zu Hause aus und sah jeden Tag durch mein Fenster die Baumkrone und dahinter den immer blauer werdenden Himmel. Es war jene Zeit, in der ich herausfand, dass unser Baum eine Rotbuche ist. Es wurde wärmer und die Tage wurden länger. Aber anders als in den Jahren zuvor bedeutete das nicht, dass wir häufiger rausgingen. Wohin hätte man denn bei uns auch gehen sollen, als um die Rotbuche herum?

Nein, es blieb wenig zu tun. Man hatte das Gefühl, die Welt habe für einen Moment den Atem angehalten. Als hätte sie plötzlich und ohne Vorwarnung eingeatmet und jetzt warteten alle darauf, dass sie wieder ausatmen würde. Doch dieser Moment blieb zunächst aus und wir mussten beweisen, welch langer Atem in *uns* steckte.

Denn es wurde wieder kälter. Die Tage wurden aber nicht kürzer. Sie blieben lang und zogen sich hin und wieder wie ein ausgelutschter Kaugummi. Die Kälte machte sich in unserem Haus breit, egal ob die Heizung an war oder nicht. Die Rotbuche ließ ihre Blätter zu Boden fallen. Der arme Dackel Volker hatte sichtlich immer mehr Mühe, sich durch diese Blätterhaufen zu pflügen. Während es im Frühjahr noch oft den Anschein gehabt hatte, als ob der Hund sein Herrchen ziehen würde, sah es nun so aus, als ob der alte Herr Abrogans seinen Dackel immer mehr dazu ermuntern musste, sich weiter fortzubewegen. Offenbar wollten seine kleinen Beine nicht mehr. Es war ein Trauerspiel, das man nicht mitansehen konnte. Und so entschloss ich mich, die viel zu reichliche Zeit zu nutzen, und dem einsamen, alten Herrn Abrogans endlich einen Besuch abzustatten.

Eines Abends hatte meine Frau einen Nachttisch gemacht und ich wollte Herrn Abrogans am nächsten Tag ein wenig von dem „Kalten Hund“ vorbeibringen. Aber das habe ich leider nie. Ich habe Herrn Abrogans und seinen Dackel auch nie wieder spazieren gehen gesehen.

Denn in jener Nacht konnte man einen einzelnen Schuss hören und das sollte das letzte bleiben, das man für lange Zeit aus Herrn Abrogans Wohnung hören sollte. Ich glaube, es war ein Gnadenschuss.